

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

29. Jahrgang

1973

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Das wissenschaftliche Lebenswerk von Friedrich Baethgen*)

Von

Gerd Tellenbach

Friedrich Baethgen¹⁾ begann seinen Nachruf auf seinen Lehrer Hampe mit der Erinnerung an ein Blatt, das er auf dessen Schreibtisch habe liegen sehen. Darauf war das Nietzsche-Wort notiert: „Im Lobe ist mehr Zudringlichkeit als im Tadel“. Und Hampe habe dem Gedenkwort an seinen Lehrer Paul Scheffer-Boichorst den Satz als Leitmotiv mitgegeben, daß es nicht nach dem Lobe des Verewigten, sondern nur nach Wahrheit streben solle. Aus solchen Äußerungen spricht die herbe Empfindlichkeit Baethgens, dem es wohl nur erträglich wäre, von seiner persönlichen Lebensleistung reden zu hören, wenn sie in den sachlichen Zusammenhang der Geschichte der neuesten Geschichtswissenschaft, teilweise auch der Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts, gestellt und damit in gewisser Weise neutralisiert würde.

Herbert Grundmanns Einleitung in die beiden Bände *Mediaevalia*, die 1960 eine Auswahl von Baethgens Aufsätzen, Nachrufen und Besprechungen aus Anlaß seines 70. Geburtstages brachten, enthält bereits eine ausführliche übersichtliche und respektvolle Skizze, die das bis dahin vorliegende Werk vollständig und gerecht würdigt²⁾. Der erste Band enthält auch ein sorgfältiges Schriftenverzeichnis. Eine erneute aufzählende, abgerundete Darstellung ist deshalb nicht mehr erforderlich. Denn an dem Gesamtbild hat sich seitdem nicht mehr viel geändert. Außer einem Beitrag zur Festschrift für Percy Ernst Schramm von 1964 „Zur Geschichte der Weltherrschaftsidee im späteren Mittelalter“³⁾ sind

*) Vortrag, gehalten am 18. November 1972 in einer gemeinsamen Gedächtnissitzung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der *Monumenta Germaniae Historica*.

¹⁾ *Mediaevalia*. Aufsätze, Nachrufe, Besprechungen (künftig zitiert: M) II, Schriften der *Monumenta Germaniae historica* 17/II, Stuttgart 1960, S. 480. Die nicht in die beiden vorliegenden Bände aufgenommenen Schriften werden mit der Nummer des Schriftenverzeichnisses in M I, S. XXIII ff. und der Seitenzahl der dort angegebenen Drucke zitiert. In Klammern findet man die Nummern der unten veröffentlichten Bibliographie Friedrich Baethgen von Hilda Lietzmann.

²⁾ M I, S. VII ff.

³⁾ S. 189 ff.

in den Sitzungsberichten der Bayerischen Akademie 1960⁴⁾ und 1966⁵⁾ noch drei Arbeiten erschienen: „Ein Pamphlet Karls I. von Anjou zur Wahl Papst Nikolaus III.“, der schon 1957 vorgelegte Aufsatz „Die Entstehung von Dantes Monarchia“ und im Deutschen Archiv ein gehaltvoller kleiner Aufsatz über den 1963 verstorbenen Ernst Kantorowicz⁶⁾. Seine letzte Publikation war schließlich ein Nachruf auf Herbert Grundmann im Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften für 1970, der viel auch zu Baethgens eigener Lebensgeschichte und zu seiner eigenen Denkart aussagt. Baethgens Gesundheit wurde in den 60er Jahren immer schlechter, bis zuletzt die Sehfähigkeit ganz schwach wurde. Aber bis zu seinem 1969 erschienenen 25. Band hat Baethgen das Deutsche Archiv mitherausgegeben, eine Aufgabe, die er stets mit Hingabe, Gründlichkeit und Verantwortungsgefühl wahrnahm. Seine Mitwirkung an den Arbeiten und Entscheidungen der Bayerischen Akademie und der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica war bis zuletzt energisch, klar argumentierend, begründet auf den überlegt verarbeiteten Erfahrungen vieler Jahrzehnte. Noch in der Zentralkommissionssitzung vom März 1970 vertrat er seine Beurteilung der damals für die Monumenta ersten Situation mit kluger Entschlossenheit. Ein Brief an mich von Ende Januar 1972, in dem er sich sehr ausführlich zu meiner ihm gewidmeten Abhandlung über das Preussische Historische Institut in Rom von 1888—1936⁷⁾ äußerte, ließ mich nochmals die klare Präsenz seiner Erinnerungen und die Entschiedenheit seiner Urteile spüren, die er durch die Jahrzehnte hindurch mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit von bewußten ethischen Grundentscheidungen aus immer wieder erwog.

Was Friedrich Baethgens ganzes Lebenswerk auszeichnet, ist zunächst die Beherrschung der philologisch-kritischen Methode der modernen Mediaevistik und zwar in der feinsten Ausarbeitung, die sie erreicht hatte, als der junge Baethgen sich ihr zuwandte. Sie muß in ihrem strengen Ethos seinem Wesen zutiefst entsprochen haben, und so gewann er unglaublich früh eine Reife in ihrer Handhabung, die man von der Zeit nach dem ersten Weltkrieg an virtuos nennen kann. Er wandte sie selbst hauptsächlich auf literarische Quellen und Briefe an, nicht auf Urkunden oder solche historische Zeugnisse, die man erst im zwanzig-

⁴⁾ H. 7.

⁵⁾ H. 5.

⁶⁾ DA 21 (1965) S. 1 ff.

⁷⁾ QFIAB 50 (1971) S. 382 ff.

sten Jahrhundert wirklich zum Sprechen brachte. Baethgen wurde wie sein Lehrer Hampe Monumentist im besten Sinn. Die Bezeichnung Monumentist wurde gelegentlich auch mit einem kritischen Beigeschmack gebraucht für jene Editoren des neunzehnten Jahrhunderts, die ungeheure Massen von Archivalien auffanden und publizierten, ohne schon den uns nicht mehr entbehrlichen Überblick über die Gesamtüberlieferung zu haben, die auch darstellerisch oft mehr Vorarbeiten als auf kritischer Bewältigung beruhende Synthesen lieferten. Die älteren Monumentisten wie Pertz, Waitz, Wattenbach, Bethmann, Dümmler usw. sind bewunderungswürdig durch ihre Arbeitskraft, ihren energischen Mut, ihre unmittelbare Freude an der Entdeckung des noch ganz Unbekannten, aber auch schon durch ihre methodischen Ansätze, durch die sie die großen italienischen und französischen Historiker des 17. und 18. Jahrhunderts übertrafen⁸⁾, auf denen dann ihre Schüler und Enkel-schüler aufbauen konnten. Doch das Edieren ist im zwanzigsten Jahrhundert zu etwas anderem, zu einer subtilen Kunst geworden, vor allem werden hohe Anforderungen an das Verstehen des Editors gestellt. Das Edieren setzt forschendes Verstehen nicht bloß der einzelnen Mitteilungen des Textes voraus, sondern die Lösung oder wenigstens die Erfassung der Frage, wohin dieser im ganzen der größeren geschichtlichen Zusammenhänge gehört. Ohne das sind auch, wie man jetzt weiß, die eigentlich editorischen Entscheidungen nicht zu treffen, also etwa über den Ort, der jeder Handschrift in der Gesamtüberlieferung zukommt. Es liegt mir viel daran zu betonen, daß Edieren, Forschen und Geschichte Schreiben, jede dieser Tätigkeiten in ihrer Reife, eine unlös-bare Einheit sind⁹⁾.

Bei diesen Anforderungen der Mediaevistik ist es kein Wunder, daß Editoren selten geworden sind, die, wie in der vorhergehenden Epoche, Folianten füllten. Paul Kehr ist eine der wenigen Ausnahmen, aber er hat dafür, trotz seines hohen Talents zur historischen Vergegenwärtigung, auf Geschichtsschreibung ganz verzichtet. Im Gegensatz dazu hat sich ein vielseitiger Historiker wie Baethgens Lehrer Hampe, dem Geschichtsschreibung Lebensbedürfnis war, obzwar von früher Jugend an ein Monumentist von Rang, nicht einmal durch glückliche Funde

⁸⁾ Vgl. künftig m e i n e n Beitrag „Muratori e la storiografia tedesca“ in der Publikation des Convegno internazionale di Studi per il III centenario della nascita di L. A. Muratori (Modena 21—26 settembre 1972).

⁹⁾ Vgl. künftig m e i n e n Vortrag „Geschichtsforschung, Geschichtsschreibung, Geschichtsbewußtsein“ vom 20. III. 1972 (Rom).

dazu verleiten lassen, Editionen zu übernehmen, die nicht in seinen wissenschaftlichen Lebensplan hineinpaßten. So hat er sogar die von ihm auf einem Iter Anglicum für die Monumenta aufgefundenen Schriften des sogenannten Anonymus von York Heinrich Böhmer zur Edition überlassen, der an einem Buch über Kirche und Staat in England im elften und zwölften Jahrhundert¹⁰⁾ arbeitete. Auch Baethgens editorisches Werk ist in seinem Umfang begrenzt, und man kann nicht einmal sagen, daß ihn die ursprüngliche Lust am Aufspüren der Manuskripte in Archive und Handschriftenbibliotheken getrieben hätte. Noch als Student, 1912, war er am 4. Teil von Hampes Mitteilungen aus der Capuaner Briefsammlung des 13. Jahrhunderts beteiligt. Auf dem Titelblatt werden die beiden Bearbeiter einfach in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt, und man findet kein Wort über die Art der Zusammenarbeit¹¹⁾. Aus dem Vorwort zu Baethgens 1914 erschienener Dissertation über „Die Regentschaft Papst Innocenz' III. im Königreich Sizilien“ erfährt man aber, daß die Capuaner Briefsammlung einer der Impulse für Baethgens erste Forschungen war¹²⁾. Nach dem Krieg, genauer am 1. VII. 1920, wurde Baethgen dann Mitarbeiter der Monumenta Germaniae historica. Für den von Harry Bresslau vorbereiteten zweiten Teil des 30. Foliobandes der *Scriptores rerum Germanicarum* besorgte er nicht bloß die Edition einiger kleiner Quellen der Karolinger- und Ottonenzeit, sondern auch einer Vita des Patarenenerführers Ariald und zweier Viten des Johannes Gualbertus, des Gründers der Vallumbrosanerkongregation, also wieder, wie anläßlich der Capuaner Briefsammlung, kam er in Kontakt mit italienischen Handschriften¹³⁾. Darauf folgt allerdings 1924 die meisterhafte Edition der Chronik des Minoriten Johannes von Winterthur aus dem 14. Jahrhundert, auf die wir gleich noch zurückkommen wollen¹⁴⁾. Schon 1927 erschien die Ausgabe der *Rota Veneris* des Bologneser Magisters Boncompagno, ein reizvoller Traktat über den Liebesbrief am Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, dem Baethgen gleichzeitig einen gelehrten und geistvollen Aufsatz widmete¹⁵⁾. Damit hat sich Baethgen abermals dem italienischen

¹⁰⁾ Leipzig 1899. In diesem Buch ist der eine Teil der Traktate ediert, der andere, gleichfalls von B ö h m e r in *Lib. de lite* 2, S. 642 ff.

¹¹⁾ Nr. 1 (1).

¹²⁾ Nr. 4 (5), S. V f.

¹³⁾ Nr. 28 und 42 (20).

¹⁴⁾ Nr. 16 (10).

¹⁵⁾ Nr. 32 und 33 (15 und 16).

Quellenbereich zugewandt. Während die ersten Editionen auf Hampes oder Bresslaus Anregungen zurückgingen oder auf Editionspläne der Monumenta, wählt Baethgen nun selbst das aus, was er für seine wissenschaftlichen Interessen braucht. Dies gilt besonders für die in seinen römischen Jahren 1927—29 vorbereiteten Publikationen zur päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung des späten 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts¹⁶⁾, auf die wir gleichfalls nochmals zurückkommen wollen. Danach hat Baethgen nur noch 1959 im Zuge seiner Dantestudien einen kleinen Traktat des Franziskanertheologen Franz von Mayronis über das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Universalgewalt¹⁷⁾, wahrscheinlich von 1324, ediert, sonst aber in den drei letzten Lebensjahrzehnten fast nichts mehr¹⁸⁾. Doch in vielen seiner sonstigen Forschungen bleibt die Prüfung editorischer Grundlagen, die er auf Grund seiner eigenen Erfahrungen scharfsinnig vorzunehmen weiß, ein Characteristicum seines Vorgehens.

Um Baethgens Werk sichtbarer zu machen, will ich an wenigen ausgewählten Beispielen zeigen, wie die geschichtswissenschaftliche Methode von ihm gehandhabt wird. Die Edition der Chronik des Johann von Winterthur beruht auf einer Handschrift der Zentralbibliothek in Zürich, die schon früher als Autograph des Verfassers erkannt war. Man hatte aber gemeint, es handle sich um die 1340 begonnene Urhandschrift. Die exakte Untersuchung des Manuskripts führte Baethgen zu einem anderen Ergebnis. Sie ist nur vom Anfang bis S. 133 in einem Zuge geschrieben, wenn dieser Teil auch manche Korrekturen aufweist. S. 133 erfolgt mitten im Satz ein Schriftwechsel. Die Schrift, des gleichen Schreibers allerdings, wird groß und grob. S. 177 folgt dann ein Teil, der regelmäßig geschrieben erscheint. Daraus wird gefolgert, daß die Züricher Handschrift zwar ein Verfassermanuskript ist, als solches aber nicht einheitlich. Von dem 1340—48 entstehenden Manuskript enthält sie nur die Seiten 133—176. Alles Vorangehende ist durch eine Abschrift des Verfassers selbst ersetzt, die mehrfach Umredigierungen enthält. Damit ist erst die für das Studium des Inhalts erforderliche sichere Grundlage geschaffen¹⁹⁾. Wir wollen hier abbrechen und den nächsten Schritt nicht nachvollziehen, der durch Untersuchung der von Johann herangezogenen Literatur und

¹⁶⁾ Nr. 40 und 53 (19 und 22).

¹⁷⁾ Nr. 148 (50). M II, S. 442 ff. findet man den Aufsatz, aber der in DA 15 (1959) S. 120 ff. edierte Text ist dort nicht mitabgedruckt.

¹⁸⁾ Zu erwähnen sind nur die beiden Beilagen zu Nr. 154 (51).

¹⁹⁾ Nr. 16 (10). Einleitung.

seiner Biographie ermöglicht, seine eigenen Aussagen von übernommenen zu unterscheiden und durch Feststellung seiner Lebenshorizonte in ihrer Zuverlässigkeit zu beurteilen. Nur eine einzige Teiluntersuchung sei besonders erwähnt, die Baethgen in einem kleinen Aufsatz über Johanns von Winterthur Bericht über die Schlacht am Morgarten vorlegte ²⁰⁾, wo 1315 das habsburgische Ritterheer von den Eidgenossen geschlagen wurde. Bei einer genauen Prüfung entpuppt sich Winterthurs Schilderung „nämlich als eine nur wenig veränderte Paraphrase einer biblischen Vorlage; sie ist im wesentlichen nichts anderes als eine Wiedergabe der im 4. Kapitel des Buches Judith enthaltenen Erzählung über die Vorkehrungen der Israeliten beim Herannahen des Holofernes“. Das wird dann in der bei uns üblichen Weise dargetan, indem die Texte der Chronik und der Bibel in zwei Spalten nebeneinandergesetzt und die übereinstimmenden Teile gesperrt gedruckt werden. Doch sofort wird betont, daß man nun bei der Verwertung des Textes zwar Vorsicht walten lassen müsse, ein in Worten der Bibel oder eines älteren Schriftstellers sich ausdrückender Text jedoch noch längst nicht jegliche Glaubwürdigkeit verliere. Und nun wird ein Satz besonders wichtig, in dem sich Johann von Winterthur vom Wortlaut der Bibel trennt, nämlich in seinen Angaben „über die Befestigung der Zugänge des Landes“, nämlich die Eidgenossen hätten die schwächeren Stellen mit Mauern und Gräben, und, wie sie es sonst vermochten, geschützt. Das auffallende Abweichen vom Text der Bibel gibt dieser Stelle natürlich vermehrte Glaubwürdigkeit.

Ebenso wie dieser Aufsatz über Morgarten ist eine umfangreiche, „Franziskanische Studien“ betitelte Abhandlung im gleichen Arbeitsgang wie die Edition entstanden ²¹⁾. Sie gehört m. E. zum Besten, was Baethgen je gelungen ist. Hier wird die Chronik als Spiegelung einer bestimmten geschichtlichen Situation aufzufassen ²²⁾ versucht, und da diese Situation auch den Autor mitbedingt, zugleich ein Zugang zu dessen Persönlichkeit aufgespürt. Sehr glücklich werden die Informationsmöglichkeiten zisterziensischer Autoren wie Caesarius von Heisterbach oder Johannes von Viktring mit denen der franziskanischen wie Johann von Winterthur oder Salimbene de Adamo aus Parma miteinander verglichen. Wer in einem Zisterzienserkloster lebt, kann in jedem Jahr ziemlich zuverlässige Nachrichten erhalten, wenn der Abt vom Generalkapitel

²⁰⁾ Nr. 15 (9)

²¹⁾ M II, S. 319 ff.

²²⁾ S. 320.

zurückkehrt²³⁾. Die vornehmeren Zisterzienser verkehren in führenden Kreisen des Adels und der Geistlichkeit und haben daher verhältnismäßig gute Informationen²⁴⁾. Die Häuser der Bettelmönche befinden sich in Städten. Da der einzelne Mönch nicht an ein Haus oder eine Stadt gebunden ist, herrscht ziemlich viel Verkehr zwischen den Niederlassungen eines Ordens in ganz Europa. Wandernde Mönche verbreiten Nachrichten von Ort zu Ort, von Land zu Land. Und da bekanntlich im späten Mittelalter die Mission weitgehend Sache der Bettelmönche war, empfängt man auch Kunde von fernen Ländern²⁵⁾. Die Minoriten stehen in Verbindung mit den niederen sozialen Schichten und den fahrenden Sängern, die jene unterhalten. „So enthält die Chronik des Johann von Winterthur zahlreiche novellenhaft geformte Berichte“²⁶⁾. Sehr fruchtbar ist die Frage, für welche Leser oder Hörer eigentlich geschrieben wird. Von Johann von Viktring bemerkt Baethgen: „Wie ist hier alles in strenge, ebenmäßige Formen gebracht, wie wohl überlegt ist die Gliederung des Ganzen, wie abgemessen und vornehm wirkt der an klassischen Vorbildern geschulte Stil gerade dann, wenn man ihn mit dem ungepflegten, rasch hingeworfenen Latein der Bettelmönche vergleicht“²⁷⁾. Selbst Salimbene aus Parma, der aus adligem Hause stammte, ist mit Rücksicht auf seine Leser sorglos in der Disposition und Aneinanderreihung seiner Erzählungen, aber von einer so packenden Anschaulichkeit, daß er zu den kraftvollsten Schriftstellern des Mittelalters gehörte. Die Bettelmönche waren die Prediger des Mittelalters, und sie schrieben aus dem Wissen, was in der Predigt Eindruck macht und wollten in theologischen und profanen Stoffen mit ihren Werken den predigenden Mitbrüdern Handbücher schaffen²⁸⁾. Was Baethgen hier in seinen disziplinierten, sorgsam abgesicherten Darlegungen bietet, ist im besten Sinn Soziologie der damaligen literarischen Welt und des Wissens.

Nun erbitte ich noch für einen Augenblick Ihre Aufmerksamkeit, um mit einem Beispiel zu belegen, wie ernst Baethgen stets die Beschaffenheit des ursprünglichen Textes nahm, auch wo er nicht selbst der Editor war. Ich wähle seinen Münchener Akademievortrag über die Entstehungszeit

²³⁾ S. 321.

²⁴⁾ S. 328.

²⁵⁾ S. 336.

²⁶⁾ S. 325.

²⁷⁾ S. 328.

²⁸⁾ S. 331 ff.

von Dantes Monarchie aus²⁹⁾). Die Auseinandersetzung mit der umfangreichen Literatur übergehe ich. Die Suche nach Anspielungen auf Zeitereignisse führt nicht zum Ziel einer gesicherten Datierung, wenn man nämlich erkannt hat, daß *De Monarchia* keine Gelegenheitsschrift ist, sondern eine Theorie über die universalen Gewalten von höchster Warte. Bei der Suche nach Quellen oder Parallelen für einzelne Stellen ergibt sich eine große Unsicherheit, da es sich entweder um auch sonst vielfältig vorkommende Zitate oder Anklänge handelt oder sich für die Datierung nichts ergibt, weil man in keinem Fall wissen kann, wann denn eigentlich Dante Gebrauch von solchen Stellen machte. Auch die Frage nach Wirkungen des Werkes ergab keine genaueren Anhaltspunkte für die Datierung, da man Sicherheit nur bei der berühmten Polemik des Dominikaners Guido Vernani gewinnt, die zwischen 1327 und 1334 abgefaßt ist, als Dante sicher verstorben war, sich also nichts darüber ergibt, in welcher Lebensperiode er die Monarchie geschrieben hat. So bleibt als einziger Anhalt ein kurzer Verweis Dantes selbst auf die *Divina Comedia* im 12. Kap. des ersten Buches der Monarchie: *sicut in Paradiso Comedie iam dixi*. Aber gerade diese Worte waren vielfach als Interpolation, als späterer Zusatz, betrachtet worden. Wenn Baethgen schon 1957 glaubte, dagegen die Authentizität der Stelle beweisen zu können, so gab die Neuauflage der Monarchie von Pier Giorgio Ricci aus dem Jahre 1965 Sicherheit³⁰⁾. Baethgen rekapituliert nochmals genau die gesamte Überlieferung³¹⁾, woraus sich ergibt, daß der fragliche Satz dem ursprünglichen Bestand des Textes angehörte, die Monarchie deshalb sicher dem Paradiso der *Divina Comedia*, der nach dem Tode Heinrichs VII. entstanden ist, nachfolgt, also in Dantes letzte Lebensjahre gehört. Damit wird der prinzipielle Charakter dieser wohl berühmtesten Schrift über die universale Weltordnung erst recht erhärtet.

Mit dem bisher Gesagten dürften vielleicht die wesentlichsten Grundzüge des Baethgenschen Lebenswerkes schon angedeutet sein. Es hat nicht Quellenfunde erbracht, die unsere Vorstellungen entscheidend verändert hätten, nicht in bahnbrechender Weise auf früher vernachlässigte Teile der Überlieferung hingewiesen, keine eingreifend neuen Methoden erfunden. Man kann auch nicht sagen, daß Baethgen glückliche Begriffe oder Schlagworte gebildet hätte, von denen geschichtliche Erscheinungen

²⁹⁾ Sitzungsberichte, Phil. hist. Kl. 1966, H. 5.

³⁰⁾ Le opere di Dante Alighieri. Edizione Nazionale a cura della Società Dantesca Italiana. Vol. V. *Monarchia*, a cura di Pier Giorgio Ricci, o. O. 1965.

³¹⁾ S. 23 f.

tiefer und angemessener verständlich gemacht worden wären. Erst recht hat er nicht, wie es öfter in der Wissenschaftsgeschichte vorgekommen ist, sensationelle Thesen aufgestellt, durch die jahrzehntelange Kontroversen entfesselt wurden, die oft auf die Forschung als starke Impulse wirkten. Wenn man Baethgens eigenständiges, die Mediaevistik tief und vielfach mitbestimmendes Wirken verfolgt, findet man es gekennzeichnet von anderen Eigentümlichkeiten, von der Aneignung des Besten, was die deutsche Mittelalterforschung im neunzehnten Jahrhundert entwickelt hatte, von einem hohen und sicheren Können im Umgang mit geschichtlicher Überlieferung, von gewissenhaftester Disziplin im methodischen Vorgehen, von Verantwortungsbewußtsein bis in die fein und reich differenzierende Wortwahl hinein und den durchsichtig klaren Satzbau. Effekte und Pointen werden in der Beweisführung nicht gesucht, eher vermieden, und genialisch legere Ausdrucksweise wird man bei ihm ebensowenig finden wie provozierende Zuspitzungen. Alles ist durch Sachnähe bestimmt, die Grenzen des Wissens werden eingestanden und nicht von vermutender Phantasie überspielt.

Baethgen war durchaus mitbestimmt durch die ihm begegnenden Menschen, Lehrer, Freunde, Widersacher, durch den persönlichen Lebensgang und die Umgebung, wobei die bedeutenden Stationen Heidelberg, Rom, Königsberg, Berlin und München waren, durch das allgemeine geschichtliche Schicksal, den Untergang Deutschlands und die Notwendigkeit mühseligen Aufbaus.

Das Hauptfeld seiner eigenen Forschung war die europäische Geschichte des späten Mittelalters. Ihm waren schon die ersten Heidelberger Arbeiten gewidmet, die nur unterbrochen waren durch eine kleine Quellenpublikation und zwei Rezensionen zur belgischen Frage³²⁾, mit der sich Karl Hampe damals intensiv beschäftigte, der zu dem Ergebnis gekommen war, daß der Neutralitätsbruch durch das deutsche Reich nicht abgestritten werden könne³³⁾. Bei ihm wie bei Baethgen war tendenziöser Nationalismus undenkbar. Es gibt nur ganz wenige eigene Arbeiten, die sich dem früheren Mittelalter zuwandten. Abgesehen von den schon erwähnten editorischen Beiträgen zum 30. Band der *Scriptores* eine kleine Untersuchung über die Regensburger Annalen³⁴⁾, einen Vor-

³²⁾ Nr. 7 (81), 8 und 12.

³³⁾ Vgl. das Verzeichnis der Schriften von K. Hampe in dessen Selbstdarstellung, mit einem Nachwort hg. von H. Diener, Sitzungsber. der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Kl. 1969, Abh. 3 (1969) Nr. 97, 98, 100—104, 106, 108, 111—113, 115—122, 127—129.

³⁴⁾ Nr. 17 (11).

trag von 1926 über die Rheinlande und Oberschlesien³⁵), auf den wir nachher kurz eingehen wollen und dann besonders, angeregt von den in Königsberg gewonnenen Einblicken, mehrere Studien zur deutschen und kurialen Ostpolitik³⁶), aus den dreißiger Jahren zwei Beiträge über Burgund und das Elsaß³⁷). Die Herausgabe von Hampes Kaisergeschichte, in die Baethgen pietätvoll wenig eingriff³⁸), führte nicht zu eigenen Untersuchungen, wenn man von einem Aufsatz zur Tribur-Frage³⁹), also Heinrich IV. und Gregor VII. 1076, absieht. Wie weit dennoch die historischen Horizonte reichten, lassen die zahlreichen Rezensionen erkennen; fast die Hälfte der Nummern des Schriftenverzeichnisses besteht aus Rezensionen, die der Papstgeschichte und der europäischen Geschichte des Mittelalters gewidmet sind. Diese Rezensionen, z. T. recht umfangreich, sind immer fein abgewogen, behutsam in Kritik und Anerkennung, in beidem aber nicht vor entschiedenem Urteil zurückschauend. Man vergleiche nur etwa die Rezensionen über Franz Xaver Seppelts Papstgeschichte⁴⁰) und über den 2. Band von Erich Caspars Geschichte des Papsttums⁴¹). Von Seppelt heißt es, der Gegenstand sei rein biographisch behandelt. „Man muß den größten Teil der in den letzten Jahrzehnten zur Erforschung der kirchlichen Rechtsgeschichte geleisteten Arbeit geradezu ignorieren, wenn man sich der Erkenntnis verschließt, daß gerade in diesem Fall das Leben der Institution so gut wie alles ist und die Besonderheit der einzelnen Individualität daneben vergleichsweise wenig bedeutet“⁴²). Dagegen zu Caspar: „Wiederum (wie in Band I) ist es somit das Papsttum als solches, die Institution, die in den Mittelpunkt des Ganzen gestellt ist“. Aber auch die Schilderung der großen Persönlichkeiten sei nicht zu kurz gekommen, sondern es werde eine ganze Anzahl glänzender Charakteristiken geboten⁴³).

Wenn man feststellen kann, daß Baethgens Anteil am frühen und hohen Mittelalter mehr in Beobachtung, Beurteilung und Verarbeitung

³⁵) Nr. 27 (14).

³⁶) Nr. 61, 64, 69, 80 (25, 26, 88, 33). Hierhin gehört auch der Nachruf auf Karl K a s i s k e, in dem sich Baethgen das einzige Mal zu Fragen der Landesgeschichte geäußert hat, und zwar mit Wärme und auch hier, wie stets, mit Sachverstand. Nr. 82 (62).

³⁷) Nr. 65 und 81 (27 und 32).

³⁸) Nr. 67 und 85; (L i e t z m a n n u. S. 24).

³⁹) Nr. 78 (31).

⁴⁰) Nr. 14.

⁴¹) Nr. 62.

⁴²) S. 462.

⁴³) S. 345.

der Forschungen anderer besteht, und das späte Mittelalter das Gebiet seiner eigenen produktiven Arbeit war, so ergibt sich die Frage nach ihrem Kern, ihrem Hauptziel. Sie ist etwas kompliziert und bedarf einiger Erklärungen.

Ganz offenbar hat sich Baethgen schon von der Studentenzeit in Heidelberg an vertraut gemacht mit Italien, mit seiner Überlieferung und seinen Forschungsproblemen. Seine Mitarbeit an der Capuaner Briefsammlung war ein Beginn, seine Dissertation über die Regentschaft Papst Innozenz' III. im Königreich Sizilien war u. a. als Ergänzung von Winkelmanns Jahrbüchern des deutschen Reiches unter Philipp von Schwaben und Otto IV. gedacht. Die Habilitationsschrift von 1920 schloß daran an, indem sie grundsätzlich den Anspruch des Papsttums auf das Reichsvikariat behandelte. In den besprochenen Franziskanischen Studien zeigt sich Vertrautheit mit dem großen Chronisten Salimbene, aber auch mit der italienischen Geistes- und Sozialgeschichte überhaupt. 1927 wurden die Arbeiten über die Rota Veneris des Magisters Boncompagno veröffentlicht. Im gleichen Jahr kam Baethgen, nun 37jährig, als zweiter Sekretar und Professor an das Preußische Historische Institut in Rom. Welche Pläne verfolgte damals der für eine Wirksamkeit in Italien so ungewöhnlich gut vorbereitete Gelehrte, der in seinen besten Jahren stand? Als ich 1928 als Assistent an dasselbe Institut kam, erfuhr ich bald, Baethgen wolle ein großes Werk über Papst Bonifaz VIII. schreiben. Ich kann mich nicht erinnern, daß er selbst darüber gesprochen hätte. Aber im ersten Stück seiner Untersuchungen zur Geschichte der Hof- und Finanzverwaltung des Papsttums heißt es am Anfang in einer Anmerkung „Die Abhandlung ist als Vorstudie zu einer größeren Arbeit über Bonifaz VIII. gedacht“ usw.⁴⁴). Man beachte aber, daß die erste Quellenbeilage ein Verzeichnis der päpstlichen Familie unter Nicolaus III. von 1278 war, die zweite ein Rechnungsbuch des päpstlichen Almosenhauses 1285—1286. Es war ohne Zweifel Baethgens Absicht, Bonifaz VIII. als Kulmination und Krise des verweltlichten Rechtspapsttums des dreizehnten Jahrhunderts in großem Zusammenhang zu erforschen. Diese Vermutung wird gesichert durch die erste Anmerkung der Beiträge zur Geschichte Cölestins V. von 1934: Sie lautet: „Die folgenden Ausführungen bezwecken nicht, eine eigentliche Geschichte des Papstes zu geben, sondern sollen lediglich der Vorbereitung einer späteren zusammenfassenden Darstellung dienen, die als Teil eines größeren Ganzen gedacht

⁴⁴) Nr. 40 (19), S. 114, Anm. 2.

ist“⁴⁵⁾. Die dramatische Zuspitzung in der Geschichte des Papsttums, die unmittelbar vor Bonifaz VIII. zur Wahl des uralten weltfremden Einsiedlers Petrus von Murrone führte, der einer eigentlich schon veralteten Schicht der christlichen Askese angehörte, hatte Baethgen also als Teil seines großen Werkes geplant. Schon im Jahr vorher hatte er einen Vortrag über die Prophezeiungen von einem Engelspapst veröffentlicht, für den religiös erregte Kreise in jenen Jahren Cölestin V. hielten⁴⁶⁾. Als Baethgen 1943 diese beiden Arbeiten zusammen mit einer dritten über Cölestin V. als Papst als kleines Buch herausbrachte⁴⁷⁾, schrieb er ein zusammenfassendes, sehr geistvolles Vorwort, aber die zitierte, den alten, großen Plan andeutende Anmerkung ließ er weg. Er hatte ihn wohl schon damals aufgegeben. Als Baethgen 1929 den Ruf nach Königsberg annahm, wäre er wohl lieber als Direktor des Historischen Instituts in Rom geblieben. Er hat nie ein Wort darüber gesprochen, aber ich weiß es aus seinem letzten Brief, in dem er sich jedoch mit dem tatsächlichen Gang des Schicksals ganz einverstanden zeigt. 1929 ist es dem bald siebzugjährigen Paul Kehr bestimmt auch nie in den Sinn gekommen, das Institut, für das er, nachdem er es doch vor dem ersten Weltkrieg selbst berühmt gemacht hatte, keine Aufgaben mehr sah⁴⁸⁾, an einen jüngeren Gelehrten abzugeben. Hätte Baethgen mindestens ein Jahrzehnt in Rom gehabt, hätte er seine Pläne eher weiterverfolgen können. Daß ein solches Vorhaben von Deutschland aus nicht zu verwirklichen war, hat er mindestens bis 1934 noch nicht übersehen. Die deutsche Katastrophe und dann die große Aufgabe, die Monumenta Germaniae historica aus dem Strudel des Untergangs zu retten, machten ein Wiederaufnehmen der alten Absichten erst recht zunichte. Baethgens wissenschaftliche Lebensarbeit hat jedenfalls nicht zur Entstehung eines großen, zentralen Werkes geführt. Es ist merkwürdig, daß gerade auch sein Lehrer Karl Hampe Jahrzehnte hindurch ein Werk über Kaiser Friedrich II. vorbereitete, woraus bedeutende Schriften hervorgingen, aber das Ziel wurde gleichfalls nicht erreicht, wobei einer der Gründe das Er-

⁴⁵⁾ Nr. 58 (24), S. 267, Anm. 1. In einem Brief an K. Hampe vom 12. XII. 1927, der sich in Baethgens Nachlaß befindet, ist mehrmals von „meinem Bonifaz“ die Rede, z. B. nach der Erwähnung eines Besuches in Palästrina. Kehr äußerte übrigens damals schon Zweifel daran, daß Baethgen dieses Werk je schreiben werde. Dabei muß man das gespannte Verhältnis zwischen den beiden Historikern berücksichtigen.

⁴⁶⁾ Nr. 54 (23).

⁴⁷⁾ Nr. 84 (34).

⁴⁸⁾ Vgl. m e i n e n o. Anm. 7 zitierten Aufsatz S. 407 f.

scheinen der damals viele erregenden Biographie des Kaisers von Ernst Kantorowicz war⁴⁹⁾. Aus Hampes Schaffen ging dann aber das Werk über das Hochmittelalter hervor, das in seiner ersten Fassung ein Teil der Propyläen-Weltgeschichte war⁵⁰⁾. Es kann als eine Krönung und Vollendung seiner Lebensarbeit erscheinen, was man von Baethgens „Europa im Spätmittelalter“, in der Neuen Propyläen-Weltgeschichte, das eine europäische Geschichte⁵¹⁾, und zwar eine mehr konventionelle, weitgehend nach Ländern gegliederte, rein politische Geschichte ist, eine zuverlässige, kultivierte Darstellung zwar, aber nach meinem Empfinden von anderen Werken Baethgens übertroffen wird, schwerlich sagen kann.

Wenn wir uns der Frage zuwenden, welchen Sinn für Baethgen selbst sein Beruf als Historiker gehabt haben mag, müssen wir natürlich bei einem Mann seiner Generation überlegen, ob nationale Impulse von Einfluß auf ihn waren. Man sollte dies nicht ausklammern, auch wenn der Glaube an die Nation als Wert, die Vaterlandsliebe als ethische Haltung jetzt so vielfach angezweifelt werden, was den Historiker aber nicht von der Pflicht entbindet, zu verstehen, welche durchaus positiven, geschichtsmächtigen Wirkungen viele Jahrhunderte lang von ihnen ausgegangen sind. Man braucht solchen Beobachtungen bei einem Menschen wie Friedrich Baethgen auch nicht auszuweichen, da man, wenigstens in dem vorliegenden Werk, auf keinen Punkt trifft, der peinlich sein könnte. Gewiß, es gibt Äußerungen, die jetzt fremd klingen, wenn etwa in einer akademischen Rede von 1926 vom Rhein als heiligem Strom gesprochen wird, mit dessen Namen sich der tiefste Glaube an die deutsche Nationalität verknüpft⁵²⁾, von der deutschen Ostkolonisation als wahrhaft welthistorische Leistung, was sie in dem damals gemeinten Sinn sicher nicht geblieben ist⁵³⁾, vom Elsaß im späten Mittelalter, dem der Ehrenname des Reichslandes gebühre⁵⁴⁾. Was man von der deutschen Seele und ihren Kräften, ohne jeden wertenden Vergleich mit anderen Nationen, erhofft hatte, wurde für Menschen wie Baethgen schon in den frühen dreißiger Jahren schwer erschüttert. Er weist in seinem Nachruf auf Ernst Kantorowicz auf die Vorbemerkung in dessen Friedrichbiographie hin, in der es heißt, im Mai 1924, während die Siebenhundertjahrfeier der Universität

⁴⁹⁾ Vgl. Baethgens Nachruf, M II, S. 491.

⁵⁰⁾ Vgl. Nr. 187, 220 und 221 des Anm. 33 genannten Schriftenverzeichnisses.

⁵¹⁾ Nr. 77 und 97 (30 und 40).

⁵²⁾ Nr. 27 (14), S. 563.

⁵³⁾ Ebenda S. 565.

⁵⁴⁾ Nr. 65 (27) S. 340.

Neapel begangen wurde, habe am Sarkophag des Kaisers in Palermo ein Kranz gelegen mit der Inschrift „Seinen Kaisern und Helden das Geheime Deutschland“. Kantorowicz liebte Deutschland zutiefst und war geneigt, seine Helden zu verehren, ja man findet bei ihm Formulierungen eines übertriebenen Nationalismus und eines damals gefährlichen Heroenkultes. Er ging dann in die Emigration, seine Mutter und seine Schwester gingen in Theresienstadt zugrunde. Baethgen berichtet die Äußerung Edgar Salins, mit dem Deutschland seiner Jugend und Hoffnung sei für Kantorowicz Deutschland gestorben⁵⁵⁾. Auch für Baethgen war das Deutschland seiner Jugend und seiner Hoffnung in gewisser Weise gestorben, aber Deutschland, wie es nun geworden war, blieb für ihn und viele Heimat und Schicksal. Baethgen hat auch in seiner Jugend als Historiker niemals nahe politische Ziele verfolgt, wozu ein Freund ihn zu bewegen suchte, aber auch für ihn hatten sich seit 1933 die Perspektiven tief verändert.

Baethgen hat 1947 in der Wittheit zu Bremen einen Vortrag gehalten über „Dante und wir“⁵⁶⁾. Es gibt wohl keine Arbeit, in der er so direkt aus der Vergangenheit Orientierung für die Gegenwart sucht, obwohl er die Frage voranstellt, ob sich denn nicht Dantes Gestalt in die einsamen Höhen „zeitloser Gültigkeit“ erhebe, „an die der Wandel des Geschmacks und der geistigen Lebensbedürfnisse nicht heranzureichen“ vermöchten. Aber dann ist sogar von Dantes Emigrantenschicksal die Rede, das nun aktuell in großen Teilen der Welt zum Massenschicksal geworden sei, von Florenz, das Dante als verkommen erschien, von dessen Habgier, die der Dichter als schlimmste Ursünde empfand, und es wird mit deutlicher Anspielung auf das eigene Schicksal gesagt, „daß seine heiße Liebe zum Vaterland sich nur deshalb zu so strengen Worten berechtigt fühlt, weil die bitterste Not sie ihm herausgepreßt hat, und daß die Geißel, die der zornige Richter schwingt, sein eigenes Herz mit den härtesten Schlägen verwundet“. „Sieht man von allem Zeitbedingten ab, das Form und Inhalt seines Denkens und Dichtens anhaftet“, so schließt Baethgen, „so bleibt das Bild eines wahrhaft großen Menschen, dem alles Leid, das er in so reichem Maß erfahren hat, nur ein Ansporn gewesen ist auf dem Weg zur höchsten Reife“. Und die Nähe von Qual und Befreiung macht er fühlbar mit dem letzten Vers des Inferno

⁵⁵⁾ DA 21 (1965) S. 14.

⁵⁶⁾ Nr. 92 (37).

E quindi uscimmo a rivider le stelle

Dann traten wir hinaus und sahen die Sterne⁵⁷⁾.

Wir haben schon im Winter 1928/29 gemeinsam im Preußischen Historischen Institut einige Gesänge des Inferno gelesen. Der besprochene Vortrag über Dante von 1949 ist aber die erste Veröffentlichung. Was dann noch folgt, sind ausschließlich quellenkundliche Arbeiten, über Dante und Petrus de Vineia, über Dante und Franz von Mayronis, über die Entstehungszeit der Monarchie⁵⁸⁾. Philosophisch, ästhetisch oder universalhistorisch ist nun nicht mehr die Rede von dem großen Florentiner⁵⁹⁾.

Ganz grundsätzliche Äußerungen finden wir dagegen in dem Aufsatz „Zur geistigen Entwicklungsgeschichte Rankes in seiner Frühzeit“ in der Festschrift für Hans Rothfels von 1961 und in der Einleitung zu einer Ausgabe von Rankes römischen Päpsten von 1953⁶⁰⁾. Es ist dies m. W. auch das einzige Mal, daß Baethgen literarisch die Periode des Mittelalters überschritten hat, wenn man von den erwähnten kleinen Beiträgen zur Belgienfrage absieht. Es ist bemerkenswert, wie der sonst Superlativen abgeneigte Baethgen Rankes Abhandlung „über die Zeiten Ferdinands I. und Maximilians“ das erste Mal „herrlich“⁶¹⁾, das zweite Mal „prachtvoll“⁶²⁾ nennt. Der zuerst genannte Aufsatz untersucht eigentlich in der gewohnt sicher geübten quellenkritischen Methode, wie sich die berühmten Aussprüche des jungen Ranke über Gott und göttliche Providentialität in der Weltgeschichte verhalten zu den universalhistorischen Bezugspunkten des reifen und des alten Ranke. Daß im Ergebnis vor mangelnder Unterscheidung der Äußerungen in den verschiedenen Lebensperioden gewarnt wird, bleibt dankenswert. Aber uns scheint an dieser Stelle wichtiger, darauf zu achten, daß der sonst so zurückhaltende Baethgen mit dem Schlußsatz auch aus sich selbst herauszugehen scheint: „Aber in seinem (Rankes) gereiften Denken erhebt sich diese“, nämlich die höchste göttliche Idee, „so hoch über alles irdische Tun und Treiben, daß sie niemals den Zielpunkt einer rationalen Erkenntnis zu bilden ver-

⁵⁷⁾ S. 16 und 23.

⁵⁸⁾ M II, S. 411 ff. und die oben Anm. 29 zitierte Studie.

⁵⁹⁾ Nur in der oben Anm. 3 genannten Schrift werden solche Zusammenhänge nochmals kurz berührt.

⁶⁰⁾ Nr. 98 und 113 (41 und 42).

⁶¹⁾ S. 397.

⁶²⁾ S. XV.

mag“. Und nur in ihrer Spiegelung durch das Medium der Weltgeschichte darf der Historiker hoffen, sie demutsvoll von Ferne erahnen zu können⁶³).

1947 hat Baethgen einen fast unbekannt gebliebenen kleinen Aufsatz über „Geschichtsforschung in christlicher Verantwortung“ veröffentlicht⁶⁴). Einleitend spricht er von der nationalsozialistischen Zweckbestimmung der Geschichte, so wie der Wissenschaft überhaupt, Instrumente der Politik zu sein. Folgte ein Historiker „willig den Parolen der politischen Machthaber, die ihm in mehr oder weniger autoritativer Form nahegebracht wurden, so gab er die Eigengesetzlichkeit und damit auch die Würde seines Tuns von vornherein preis“. In dem Aufsatz wird dann die Geschichtstheologie von Augustin über Otto von Freising skizziert, bis mit Macchiavelli die Wende zur Säkularisierung des Geschichtsbewußtseins erfolgt. Es wird an Luthers Erneuerung der urchristlichen Auffassung vom Gegensatz zwischen dem Reich der Natur und der Gnade erinnert, an sein Wort, daß die Welt des Teufels Wirtshaus sei. Schließlich wird Rankes Meinung angenommen, nach der dem Geschichtsforscher der letzte Sinn des Ganzen verschlossen bleiben muß. Um so schwerer wiegt die Verantwortung des Historikers, da er gar nicht anders kann, als „den Stoff der geschichtlichen Tatsachen mit seinen Urteilen und Wertungen“ zu durchdringen. Ihm obliegt dabei vor allem die Pflicht der Gerechtigkeit. Am wichtigsten für Baethgens Lebenswerk ist der Passus, in dem er auf die Problematik von Subjektivität und Objektivität eingeht. Sie wird dabei nicht etwa in Auseinandersetzung mit moderner Erkenntniskritik philosophisch zu klären versucht, sondern die Objektivität als sittliches Postulat empfunden. „Die letzte Unerreichbarkeit des Ideals historischer Objektivität aber“, so schreibt er, „vermag dessen Geltung so wenig herabzumindern, wie es einen Einwand gegen ein sittliches Ideal bedeutet, daß seine volle Verwirklichung das Vermögen menschlicher Schwachheit übersteigt“⁶⁵). Religiös ist in diesem Aufsatz mit dem Titel „Geschichtsforschung in christlicher Verantwortung“ die Anerkennung der Grenzen des nach dem Sinn fragenden Menschen. Auf religiöser Grundlage ruht gewiß auch das Bekenntnis zur Verantwortung des Historikers, aber es ist das undogmatische, über den christlichen Glauben sich nicht aussprechende Bekenntnis des Gelehrten. Und so kann man wohl zusammenfassend und abschließend sagen: In

⁶³) S. 353.

⁶⁴) Nr. 90 (36).

⁶⁵) S. 18.

stets wieder ernst reflektiertem Gefühl der Verantwortung hat Friedrich Baethgen sein eigenes, reiches wissenschaftliches Werk geschaffen. Darüber hinaus hat er sich als akademischer Lehrer und als Historiker zum Urteilen und Handeln im Bereich seiner Wissenschaft verpflichtet gefühlt⁶⁶). Dies gilt besonders für das, was er als Präsident der *Monumenta Germaniae historica*, daneben auch in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg für die Münchener Historische Kommission geleistet hat. Sein Verantwortungsbewußtsein erstreckte sich aber auch auf das Ganze der Wissenschaften. Und dies hat er energisch und mit sicherem Stilgefühl als Mitglied und Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften bewiesen.

⁶⁶) In diesem Zusammenhang beachte man Baethgens Beitrag „Die Jahrbücher der Deutschen Geschichte“ zu der Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum der Historischen Kommission in München, Nr. 147 (48) und seine Festrede „Tradition und Auftrag“ zum zweihundertjährigen Jubiläum der Bayerischen Akademie, Nr. 153 (49). Und wenn man alle die gehaltvollen und ausgewogenen Nachrufe liest, die Baethgen H. Bresslau, F. Schneider, K. Hampe, K. Kasiske, P. Kehr, C. Erdmann, A. Brackmann, H. Planitz, A. Hofmeister, W. Goetz, W. Winkler, Th. E. Mommsen, E. Kantorowicz und H. Grundmann gewidmet hat, spürt man die tiefinnere Beteiligung und das Gefühl der Mitverantwortung für die deutsche Geschichtswissenschaft der eigenen Zeit.

Bibliographie Friedrich Baethgen *)

Bearbeitet von Hilda Lietzmann

Selbständig erschienene Werke, Aufsätze und Editionen

1. Mitteilungen aus der Capuaner Briefsammlung IV. Von F. Baethgen und K. Hampe. (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse 1912, 14) Heidelberg 1912.
2. Zu Mainardino von Imola. In: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 38 (1913) 684—687 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 311—314].
3. Die Exkommunikation Philipps von Schwaben. In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 34 (1913) 209—217 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 85—92].
4. Die Anfänge der Regentschaft Papst Innozenz III. im Königreich Sizilien. Phil. Diss. Heidelberg 1913. Heidelberg 1913, Teildruck.
5. Die Regentschaft Papst Innozenz III. im Königreich Sizilien. (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 44) Heidelberg 1914.
6. Der Anspruch des Papsttums auf das Reichsvikariat. Untersuchungen zur Theorie und Praxis der potestas indirecta in temporalibus. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanon. Abt. 10 (1920) 168—268 [Phil. Habil.-Schrift Heidelberg 1920, Teildruck; wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 110—185].
7. Päpstliche Theokratie. In: Österreichische Rundschau 19 (1923) 429—439.
8. Katholizismus und Staat. Offener Brief an Herrn Dr. Hermann Hefele. In: Österreichische Rundschau 19 (1923) 1028—1035.
9. Zu Johannes von Winterthurs Bericht über die Schlacht am Morgarten. In: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 3 (1923) 106—110 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 315—318].
10. Die Chronik Johannis von Winterthur (*Chronica Iohannis Vitodurani*). In Verbindung mit C. Brun hrsg. von Friedrich Baethgen. (*Monumenta Germaniae historica, Scriptores rerum Germanicarum N. S.* 3) Berlin 1924 [Nachdruck 1955].
11. Eine neue Rezension der Regensburger Annalen. In: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 45 (1924) 256—269 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 299—310].
12. Ein Versuch Rudolfs von Habsburg, die Reichsrechte in Toskana wahrzunehmen (Ende 1275). In: Historische Vierteljahrschrift 22 (1924/25) 70—75 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 186—191].
13. Franziskanische Studien. In: Historische Zeitschrift 131 (1925) 421—471 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 319—362].
14. Rheinlande und Oberschlesien. In: Zeitwende 2 (1926) 561—574.

*) Diese Bibliographie ist eine überarbeitete und ergänzte Fassung des Schriftenverzeichnisses in „*Mediaevalia*“ (Nr. 52) S. XXIII—XXX, bei der Rezensionen nicht berücksichtigt sind. Sie wird zusammen mit den Besprechungen auch im Jahrbuch der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 1971/72 erscheinen.

15. *Magister Boncompagno, Rota Veneris*. Ein Liebesbriefsteller des 13. Jahrhunderts. Hrsg. von Friedrich Baethgen. (Texte zur Kulturgeschichte des Mittelalters 2) Rom 1927.
16. *Rota Veneris*. In: *Deutsche Vierteljahrschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 5 (1927) 37—64 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 363—384].
17. *Die Promissio Albrechts I. für Bonifaz VIII.* In: *Aus Politik und Geschichte. Gedächtnisschrift für Georg von Below* (Berlin 1928) 75—90 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 202—217].
18. *Zur Geschichte des Hauses Gaetani*. In: *Historische Zeitschrift* 138 (1928) 47—58 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 218—227].
19. *Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung unter Bonifaz VIII.* In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 20 (1928/29) 114—237 [ohne Beilagen wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 228—295].
20. *Annalium Ratisponensium supplementum. Series regum Alsatiensis. Notitia de conventu Hattonis archiepiscopi Moguntini et Herivei archiepiscopi Remensis. Notae Prumienses. Idonis presbyteri historia translationis sancti Liborii. Vita sancti Arialdi auctore Andrea abbate Strumensi. Vitae sancti Iohannis Gualberti*. Ed. F. Baethgen. (*Monumenta Germaniae historica, Scriptorum in Folio* 30, 2, Fasc. 1—2) Leipzig 1926—29.
21. *Der Weg des deutschen Volkes in den Osten*. In: *Auslandsstudien* 7: *Das Auslandsdeutschtum des Ostens* (Königsberg 1932) 11—36.
22. *Neue Beiträge zur Geschichte des päpstlichen Finanzwesens um die Wende des 13. Jahrhunderts*. In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 24 (1932/33) 124—149.
23. *Der Engelpapst*. In: *Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft, Geisteswissenschaftliche Klasse* 10 (1933/34) 75—119 (Heft 2).
24. *Beiträge zur Geschichte Cölestins V.* In: *Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft, Geisteswissenschaftliche Klasse* 10 (1933/34) 267—317 (Heft 4).
25. *Die Front nach Osten*. In: *Karl der Große oder Charlemagne? Acht Antworten deutscher Geschichtsforscher* (Berlin 1935) 66—79.
26. *Zur Geschichte der ältesten deutsch-polnischen Beziehungen*. In: *Altpreussische Forschungen* 13 (1936) 1—16.
27. *Das Elsaß im mittelalterlichen Reich bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts*. In: *Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums* 2 (Breslau 1936—40) 332—341.
28. *Vom Deutschen Reich des Mittelalters*. In: *Der Kanttag der Albertus-Universität in Königsberg* PR (1939) 11—25.
29. *Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters*. Hrsg. von Anton Chroust. Reihe 3, Lfg. 21 unter Mitarbeit von F. Baethgen. Leipzig 1940.
30. *Europa im Spätmittelalter*. In: *Die Neue Propyläen-Weltgeschichte* 2: *Der Aufstieg des Germanentums und die Welt des Mittelalters* (Berlin 1941) 351—460 [vgl. Nr. 40].
31. *Zur Tribur-Frage*. In: *Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters* 4 (1941) 394—411 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 71—84].

32. Das Königreich Burgund in der deutschen Kaiserzeit des Mittelalters. In: Jahrbuch der Stadt Freiburg im Breisgau 5: Burgund, das Land zwischen Rhein und Rhone (1942) 73—98 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 25—50].
33. Die Kurie und der Osten im Mittelalter. In: Deutsche Ostforschung. Ergebnisse und Aufgaben seit dem ersten Weltkrieg 1 = Deutschland und der Osten 20 (Leipzig 1942) 310—330 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 51—70].
34. Der Engelpapst. Idee und Erscheinung. Leipzig 1943.
35. Das Reich und Italien. In: Veröffentlichungen des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts 12: Deutschland, Italien und das neue Europa (Berlin 1943) 93—122 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 3—24].
36. Geschichtsforschung in christlicher Verantwortung. In: Credo. Beiträge aus der christlichen Welt 1 (Berlin 1947) 9—22.
37. Dante und wir. (Abhandlungen und Vorträge. Hrsg. von der Wittheit zu Bremen 18, 1) Bremen 1949.
38. Bemerkungen zu der Erstlingsschrift des Pierre Dubois. In: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 58 (1950) 351—372 [ohne Anhang wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 385—398].
39. Gedanken über die künftige Gestaltung der Monumenta Germaniae Historica. In: Ur- und Frühgeschichte als historische Wissenschaft. Festschrift zum 60. Geburtstag von Ernst Wahle (Heidelberg 1950) 340—350 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 399—410].
40. Europa im Spätmittelalter. Grundzüge seiner politischen Entwicklung. Berlin 1951 [Buchausg. von Nr. 30; als Taschenbuch 1968 nachgedruckt].
41. Zur geistigen Entwicklungsgeschichte Rankes in seiner Frühzeit. In: Deutschland und Europa. Historische Dokumente zur Völker- und Staatenordnung des Abendlandes. Festschrift für Hans Rothfels (Düsseldorf 1951) 337—353.
42. Einleitung zu Leopold von Ranke, Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten 1 (Stuttgart 1953) V—XXXIX.
43. Schisma- und Konzilszeit, Reichsreform und Habsburgs Aufstieg. In: Bruno Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte. 8. Aufl. hrsg. von Herbert Grundmann, 1 (Stuttgart 1954) 505—583; 9. Aufl. 1 (1970) 607—692.
44. Die Edition mittelalterlicher Geschichtsquellen in Deutschland in den letzten 70 Jahren. In: La pubblicazione delle fonti del Medioevo Europeo negli ultimi 70 anni (1883—1953). Relazioni al Convegno di studi delle fonti del Medioevo Europeo in occasione del 70° della fondazione dell'Istituto Storico Italiano, Roma, 14—18 aprile 1953 (Rom 1954) 91—111.
45. Dante und Petrus de Vineia. Eine kritische Studie. (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte 1955, 3) München 1955 [ohne Anhang wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 413—441].
46. Kaiser Friedrich II. 1194—1250. In: Die Großen Deutschen. Deutsche Biographie 1 (Berlin 1956) 154—170 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 93—109].
47. Zur Geschichte der Wahl Adolfs von Nassau. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 12 (1956) 536—543 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 192—201].

48. Die Jahrbücher der deutschen Geschichte. In: Die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1858—1958 (Göttingen 1958) 70—81.
49. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften 1909 bis 1959. Tradition und Auftrag. Festrede zum Zweihundertjährigen Jubiläum. München 1959.
50. Dante und Franz von Mayronis. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 15 (1959) 103—119 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 442—456].
51. Ein Pamphlet Karls I. von Anjou zur Wahl Papst Nikolaus III. (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte 1960, 7) München 1960.
52. *Mediaevalia*. Aufsätze, Nachrufe, Besprechungen. (Schriften der Monumenta Germaniae historica 17) Stuttgart 1960.
53. Das Gesamtverzeichnis der Mitglieder der Akademie 1759—1959. (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte 1963, 3) München 1963.
54. Wissenschaftliche Arbeit in den deutschen Akademien der Gegenwart. In: Der Aquädukt. Ein Jahrbuch. Hrsg. im 200. Jahre der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung (München 1963) 31—44.
55. Zur Geschichte der Weltherrschaftsidee im späteren Mittelalter. In: Percy Ernst Schramm zu seinem 70. Geburtstag von Schülern und Freunden zugeeignet 1 (Wiesbaden 1964) 189—203.
56. Die Entstehungszeit von Dantes *Monarchia*. (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte 1966, 5) München 1966.
57. Bemerkungen zu einer neuen Ausgabe der *Monarchia* Dantes. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 22 (1966) 625—634.

Unveröffentlicht

58. Die Lande am Oberrhein in der Kaiserzeit des deutschen Mittelalters. [Bestimmt für: Jahrbuch der Stadt Freiburg im Breisgau 4: Das Elsaß, des Reiches Tor und Schild, 1940, jedoch darin nicht erschienen.]

Nachrufe und Würdigungen, Berichte u. a.

59. Harry Bresslau 1848—1926. In: Historische Vierteljahrschrift 24 (1929) 142—144 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 471—473].
60. Fedor Schneider 1879—1932. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 25 (1932) 401—409 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 474—479].
61. Karl Hampe 1869—1936. In: Archiv für Kulturgeschichte 27 (1937) 1—22 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 480—493].
62. Karl Kasiske zum Gedächtnis. In: Karl Kasiske, Beiträge zur Bevölkerungsgeschichte Pommerellens (Königsberg 1942) I—VII [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 494—500].
63. Nachruf auf Paul Kehr. In: Jahrbuch der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (1950—51) 157—160 [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 501—504].
64. Carl Erdmann. Ein Gedenkwort. In: Carl Erdmann, Forschungen zur politischen Ideenwelt des Frühmittelalters (Berlin 1951) VIII—XXI [wiederabgedruckt in: *Mediaevalia* S. 505—519].

65. Carl Erdmann. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 8 (1951) 251—253.
66. Karl Kasiske und Hans Joachim Schoenborn. In: Jahrbuch der Albertus-Universität zu Königsberg/Pr. 1 (1951) 18—25.
67. Albert Brackmann, 24. 6. 1871—17. 3. 1952. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Jahrbuch (1952) 169—174.
68. Hans Planitz, 4. 5. 1882—16. 1. 1954. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Jahrbuch (1955) 163—166.
69. Adolf Hofmeister. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 13 (1957) 327—328.
70. Theodor E. Mommsen. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 15 (1959) 610—611.
71. Wilhelm Winkler und Walter Goetz. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 15 (1959) 609—610.
72. Walter Goetz 11. 11. 1867—30. 10. 1958. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Jahrbuch (1959) 137—145.
73. Geleitwort zu: Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Juden in Regensburg 1453—1738, bearb. von Raphael Straus †. Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, N. F. 18 (München 1960) 5*—10*.
74. Ernst Kantorowicz, 3. 5. 1895—9. 9. 1963. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 21 (1965) 1—14.
75. Herbert Grundmann, 14. 2. 1902—20. 3. 1970. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Jahrbuch (1970) 214—223.
76. Geschichte der Monumenta Germaniae historica, bearb. von Harry Bresslau. Namenregister und Verzeichnis der im Text besprochenen Bände der Monumenta, von Friedrich Baethgen. In: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 42 (1921) 753—769.
77. Monumenta Germaniae Historica. Berichte für die Jahre 1943—1948 bis 1957/58. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 8 (1951)—15 (1959).
78. Begrüßungsansprache und Bericht des Präsidenten bei der feierlichen Jahressitzung 1956 bis 1963. In: Bayerische Akademie der Wissenschaften, Jahrbuch 1957—1964 [s. a. Nr. 49].
79. Begrüßungsansprache. In: Die Einweihung der Arbeitsstätte der Kepler-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Kepler Hause zu Weil der Stadt am 21. Mai 1960 (München 1960) 9—13.
80. Begrüßungsansprache. In: Festschrift zur Hundertjahrfeier der Internationalen Assoziation für Geodäsie am 12. und 13. Oktober 1962 in München (München 1963) 11—20.
81. Belgien II. (Quellensammlung für den geschichtlichen Unterricht an höheren Schulen, Reihe 2, 142) Leipzig—Berlin 1918.
82. Der Bankrott der formalen Demokratie. In: Badische Post, Heidelberg 1920, 1. April.
83. Ludendorff. In: Badische Post, Heidelberg 1920, 10. April.
84. Volk und Menschheit. In: Deutsche Zukunft 1 (Heidelberg 1920) 65—67.
85. Wider den Pazifismus. In: Deutsche Zukunft 4 (1923) 73—74.
86. Karl der Große aus nächster Nähe [zu Rudolf Wahl, Karl der Große, eine Historie]. In: Königsberger Allgemeine Zeitung 1934, 8. und 11. Dezember (3. Beiblatt).

87. Die Kulturleistung des Preußischen Ordensstaates. In: Der deutsche Chemiker, Beilage zu „Angewandte Chemie“ (Weinheim 1935) 67—72.
88. Reichspolitik und Ostpolitik im deutschen Mittelalter. In: Der ostpreussische Erzieher. Kulturzeitschrift der deutschen Ostmark, Beilage zu „Der deutsche Erzieher“ (Bayreuth 1937) 185—188.
89. Fragt die Geschichte nach unseren Zensuren? In: Der Kurier 2 (Berlin 1946) 18. Januar, S. 3.

Lexikonartikel

90. Die Religion in Geschichte und Gegenwart. 2., völlig neu bearb. Aufl. Tübingen 1927—31.
Bd. 1, 1927: Adeodatus, Papst (Sp. 83—84); Agapet I.—II. (Sp. 144—145); Agatho, Papst (Sp. 145); Albert, Gegenpapst (S. 189); Alexander I.—VI. (Sp. 202—204); Anaklet I.—II. (Sp. 317); Anastasius I.—IV. (Sp. 320); Anicet, Papst (Sp. 346); Anteros, Papst (Sp. 360); Benedikt I.—XII. (Sp. 888—891); Bonifatius I.—IX. (Sp. 1184—1186); Caius, Papst (Sp. 1421); Calixt I.—III. (Sp. 1422—1423); Christopherus, Papst (Sp. 1646); Clemens I.—(VII.), (VIII.) (Sp. 1687—1690); Cölestin I.—V. (Sp. 1703—1704); Cornelius, Papst (Sp. 1728); Damasus I.—II. (Sp. 1776—1777); Deusdedit, Papst (Sp. 1849); Dionysius, Papst (Sp. 1943); Dioskur, Gegenpapst (Sp. 1945); Donus, Papst (Sp. 1979).
Bd. 2, 1928: Eleutherus, Papst (Sp. 103); Euaristus (Sp. 397); Eugen I.—IV. (Sp. 405—406); Eulalius, Gegenpapst (Sp. 409); Eusebius, Papst (Sp. 412), Eutychianus, Papst (Sp. 416—417); Fabian, Papst (Sp. 493); Felix I.—V. (Sp. 537—538); Formosus, Papst (Sp. 640); Gelasius I.—II. (Sp. 968); Gregor I.—XII. (Sp. 1436—1441); Hadrian I.—V. (Sp. 1560—1562); Hilarus, Papst (Sp. 1881); Honorius I.—IV. (Sp. 2009—2011); Hormisdas, Papst (Sp. 2015); Hyginus, Papst (Sp. 2061).
Bd. 3, 1929: Innozenz I.—VIII. (Sp. 280—283); Johanna, Päpstin (Sp. 314—315); Johannes I.—XXIII. (Sp. 319—323); Julius I.—II. (Sp. 566—567); Kletus (Sp. 1087); Konon (Sp. 1216); Konstantin I.—II. (Sp. 1226); Konstantinische Schenkung (Sp. 1227—1228); Lando, Papst (Sp. 1479); Laurentius, Gegenpapst (Sp. 1500); Leo I.—X. (Sp. 1579—1582); Liber censuum (Sp. 1607); Liber diurnus (Sp. 1607—1608); Liber pontificalis (Sp. 1608—1609); Liberius, Papst (Sp. 1629—1630); Linus (Sp. 1663); Lucius I.—III. (Sp. 1736—1737); Marcellinus (Sp. 1990); Marcellus I. (Sp. 1990); Marinus I.—II. (Sp. 2018); Markus, Papst (Sp. 2020); Martin I.—V. (Sp. 2027—2028); Melchiades, Papst (Sp. 2083).
Bd. 4, 1930: Nepotismus (Sp. 491); Nikolaus I.—V. (Sp. 562—563); Papa (Sp. 888); Papstnamen (Sp. 894—896); Papsttum I. und III. (Sp. 896—918 und 935—938); Papstwahlen (Sp. 939—941); Paschalis I.—III. (Sp. 983—984); Paul I.—II. (Sp. 1012); Pelagius I.—II. (Sp. 1061); Philippus, Papst (Sp. 1190); Pius I.—III. (Sp. 1269—1270); Pontianus (Sp. 1343); Romanus, Papst (Sp. 2101).
Bd. 5, 1931: Sabinianus (Sp. 9); Sergius I.—IV. (Sp. 445—446); Severinus, Papst (Sp. 451); Silverius, Papst (Sp. 494); Silvester I.—IV. (Sp. 494—495); Simplicius, Papst (Sp. 500); Siricius, Papst (Sp. 512); Sisinnius, Papst (Sp. 512); Sixtus I.—IV. (Sp. 560—561); Soter (Sp. 615); Stephanus I.—IX. (Sp. 788—790); Symmachus, Papst (Sp. 944—945); Telesphorus (Sp. 1037); Theoderich, Gegenpapst (Sp. 1095); Theodor I.—II. (Sp. 1107); Urban I.—

VI. (Sp. 1406—1407); Ursinus, Gegenpapst (Sp. 1418—1419); Valentin, Papst (Sp. 1436); Vigilius, Papst (Sp. 1584); Viktor I.—IV. (Sp. 1585—1586); Vitalian, Papst (Sp. 1599); Wibert (Sp. 1900); Zacharias, Papst (Sp. 2062); Zephyrin, Papst (Sp. 2107); Zosimus, Papst (Sp. 2137).

91. Religion in Geschichte und Gegenwart. 3., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 6, Tübingen 1962: Vigilius I. Papst (Sp. 1396 zusammen mit L. Abramowski).

92. Neue Deutsche Biographie.

Bd. 4, Berlin 1959: Dümmler, Ernst Ludwig (S. 161). — Bd. 8, 1969: Hasel, Christian August Ulrich von (S. 44—46).

Herausgeber bzw. Übersetzer von

Königsberger historische Forschungen, Bd. 1 (1931)—8 (1935). (Zusammen mit Hans Rothfels).

Neue deutsche Forschungen. Abt.: Mittelalterliche Geschichte, Bd. 1 (1935)—8 (1939).

Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters, Jg. 8 (1951)—25 (1969). (Jg. 8—15 zusammen mit Walther Holtzmann, Jg. 16—19 zusammen mit Walther Holtzmann und Herbert Grundmann, Jg. 20—25 zusammen mit Herbert Grundmann).

Karl Hampe: Deutsche Kaisergeschichte in der Zeit der Salier und Staufer. 7. neubearb. Aufl. Leipzig 1937; 8. neubearb. Aufl. Leipzig 1943; 9. Aufl. Leipzig 1945; 10. Aufl. Heidelberg 1949.

Carl Erdmann: Forschungen zur politischen Ideenwelt des Frühmittelalters. Berlin 1951.

Geoffrey Barraclough: Die mittelalterlichen Grundlagen des modernen Deutschland [The origins of modern Germany]. Weimar 1953; 2. durchges. Aufl. Weimar 1955.